

Lob und Dank zum Tag der Einheit

Westfälische Nachrichten 5.10.09 Heike Eickhoff



Die Kantorei an der Apostelkirche ist Garant für hervorragende Kirchenkonzerte zu besonderen Anlässen.

Foto: heh

Münster - Als das Glockengeläut verstummte, war für einen Moment die blecherne Lautsprecherdurchsage des Radrennens vor der Apostelkirche zu hören. Zum „Tag der Deutschen Einheit“ hatte die Kantorei an der Apostelkirche unter Apostelkantor Klaus Vetter zum Konzert geladen, und die vielen Zuhörer strömten erwartungsvoll in die Kirche.

Rares und Ausgewähltes stand auf dem Programm. Ernst Peppings „Deutsche Messe“ (1938) folgt der Lutherischen deutschen Gottesdienstordnung und verwendet ausschließlich deutsche Texte. Die Kantorei an der Apostelkirche brachte diese Messe mit schöner Textverständlichkeit und deutlichem Ausloten der Melodik zu Gehör. Ein kraftvolles „Amen“ am Ende des zweiten Satzes, die sicher präsentierte Polyphonie, das sanft schwebende „Heilig ist Gott der Vater“ und die wunderbar warmen Bässe zu Beginn des „Christe du Lamm Gottes“ gefielen. Das etwas schüchternen Nachatmen im letzten Akkord der Messe fiel da kaum ins Gewicht. Eine Messe, die heute leider nur noch selten zu hören, die aber für den Hörer durchaus reizvoll ist und den Chor vor eine interessante Aufgabe stellt.

Johann Sebastian Bachs Motette „Singet dem Herrn eine neues Lied“ hingegen ist aus dem Repertoire guter Chöre kaum mehr wegzudenken. Ein großartiges Werk voller kompositorischer Kniffe, gespickt mit verzwickten Einsätzen und gefüllt mit großem melodischen Reichtum. Den fu-

gierten Anfang begann der Chor sehr sauber, doch zeigte sich bald vor allem im Sopran, dass es diese Musik gehörig in sich hat. Das immer schön fließende, gut gewählte Tempo erhöhte den Reiz der freudigen Motette. Choral und Aria wechselten später einander sehr sicher ab, vom Chor mit großer Konzentration und viel Musikalität vorgetragen. Dem Ohr war es ein Genuss, wie schön die Kantorei an der Apostelkirche diese vertrackten Passagen mit viel Musizierfreude sang. Der Schlusschor mit dem im Wortsinn atemberaubenden Ende gelang wunderbar und beendete das gelungene Konzert.

Zu all dieser mit großer Sangesfreude und beachtlichem Können vorgetragener Chormusik hatte Klaus Vetter einige Orgelwerke ausgewählt. Komponist Jean Langlais verwendete in seinem „Chant de Paix“ (op.40,3) aus dem Jahre 1943 wenige klagend-lange Töne. Harmonisch im 20. Jahrhundert beheimatet, vom Ausdruck her jedoch zeitlos eindringlich, bereicherte dieses in seiner Schlichtheit raffinierte Orgelwerk - neben einigen Bach-Werken - das Konzert zum Tag der Deutschen Einheit musikalisch und thematisch.

Herzlicher Applaus belohnte Klaus Vetter und die Kantorei.

Wohltuende Schlichtheit

WN – Burgsteinfurt, 6.10.09 Heide Betram

Burgsteinfurt - 20 Jahre Mauerfall war der Anlass für ein nachdenkliches Konzert der Kantorei an der Apostelkirche unter der Leitung von Klaus Vetter in der evangelischen Großen Kirche zu Burgsteinfurt. Mit Bachs Präludium und Fuge h-Moll gab Klaus Vetter an der Orgel gleich seine Visitenkarte ab: Akzentuiert und blitzsauber kam das Präludium daher, bei der Fuge erfreute außerdem die sich stetig dynamisch steigende Registrierung, die zu einem glanzvollen Schluss hinführte.



Auf Einladung der Evangelischen Gemeinde gastierte die Kantorei der Apostelkirche Münster unter der Leitung von Klaus Vetter am Sonntag in der Großen Kirche. Foto: Bertram

Dann, sozusagen „en passant“ auf dem Weg von der Orgel zum Chor hinter dem Lettner, gab Vetter sehr lebendige Erläuterungen zum Konzertprogramm. Er betonte die Sinnfälligkeit des Lettners als Zeichen der Trennung zwischen Klerus und Laien, und verwies auf Luther, der diese Mauer mit seiner Übersetzung der lateinischen Messtexte ins Deutsche niederriss und so Wege zum Verständnis für das einfache Volk ebnete.

Ernst Pepping, ein Verfechter der Singbewegung in den 20er und 30er Jahren, hat sich nicht nur des Luther-Textes angenommen, sondern auch stark von der Musik im 16. Jahrhundert beeinflussen lassen. Der Chor brachte diese mit kontrapunktischen Finessen gespickte Musik in wohlthuender Schlichtheit mit sauberer Stimmführung und guter Aussprache zu Gehör.

Darauf folgte an der Orgel der Friedensgesang von Jean Langlais, geschrieben 1945, als deutsche Truppen in Paris einmarschierten. Zu Beginn erklingen lange liegende Dissonanzen, die sich langsam auflösen und so Stück für Stück das Bild von einer besseren Welt freigeben, die zwar nicht vollkommen, aber doch erträglich ist.

Die Freude über die unerwartet geschenkte Wiedervereinigung illustrierte Vetter mit einer Orgelbearbeitung aus der Rats-

wechselkantate Nr. 29. Dieses jubelnde Stück meisterte Vetter mit einer bravourosen tänzerischen Leichtigkeit, die die hohen spieltechnischen Anforderungen völlig vergessen ließ.

Mit ebenso leichter Hand führte Vetter den Chor durch die achtstimmige Bachmotette „Singet dem Herrn ein neues Lied“, die mit Doppelchörigkeit und Wechselchörigkeit spielt und sich am Ende zu einer schwungvollen vierstimmigen Fuge verdichtet.

Die stellenweise etwas getrübbte Intonation vermochte jedoch nicht die Freude der Zuhörer in der Großen Kirche zu trüben, die langen Applaus für ein so vielschichtiges und anspruchsvolles Konzert spendeten.

Apostelkirchen-Konzert

Bach jubelt über die Einheit

Münstersche Zeitung Maria Schors 5.10.2009

MÜNSTER Jean Langlais' „Chant de Paix“ bringt die Wende. Das Konzert „Singet dem Herrn ein neues Lied“ zum Tag der Deutschen Einheit in Münsters Apostelkirche mündet in einen hymnischen Befreiungsstrom.



Glänzend gestimmt: die Kantorei an der Apostelkirche. Foto: Schors

Endlich strahlt auch die Orgel. Nachdem die erste Konzerthälfte mit Ernst Peppings „Deutscher Messe“ und zwei Orgelwerken von Bach die Schrecken der deutschen Teilung beschworen hatte, lässt Jean Langlais' Orgelwerk „Chant de Paix“ ein Gefühl von Frieden entstehen.

Wabernd und tranceartig entfaltet sich der „Friedensgesang“ in der Apostelkirche unter den Händen des Organisten und Chorleiters Klaus Vetter. „Chant de Paix“, von Langlais 1945 als Friedenswunsch komponiert, bringt auch Frieden in das Spiel Veters, der in der ersten Konzerthälfte in Bachs Präludium und Fuge h-Moll und „Wir glauben all an einen Gott“ teils etwas unentschieden wirkte. Nun lässt er einzelne Melodiestränge zart durch die Cluster schimmern, macht das Nebelhafte transparent.

Entfesselung

In der folgenden Orgelsinfonie aus Bachs Kantate 29 „Wir danken dir, Gott, wir danken dir“ mündet das sanfte Glühen der Orgel schließlich ins Jubilieren: Erlösung, Befreiung, Entfesselung. Die Bach-Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“, vom Kantoreichor strahlend und souverän vortragen, wirkt wie die Nationalhymne eines neuen Staates.

Ganz anders die erste, düstere Konzerthälfte. In einer kurzen Ansprache erinnert Vetter an das menschliche Leid, das die Teilung verursacht hat, aber auch an die Briefe und Päckchen, die an Verwandte und Freunde in den Osten geschickt wurden. Er spricht von Revolution: von den Montagsdemonstrationen vor der Leipziger Nikolaikirche, in der viele von Bachs Kantaten uraufgeführt wurden.

Deutsche Messe

Dann lenkt er den Chor kraftvoll und sicher durch die archaische Tonalität von Peppings A-cappella-Chorwerk „Deutsche Messe“. Auch dieser Musik haftet etwas Revolutionäres an: Sie basiert auf dem deutschen Messetext Martin Luthers. Außerdem, wie Vetter nicht ohne Stolz bemerkt, wurde Peppings Werk von 1938 für die Aufführung eigens nachgedruckt.